

Die canadische Dominio[n].

Eine Darstellung der natürlichen, sozialen und Verkehrs-
Verhältnisse dieses Landes.

Mit besonderer Rücksicht auf die Ansiedlung.

(Fortsetzung.)

Klima.

Bei der bedeutenden Breiten-Ausdehnung Canada's von Norden nach Süden ist eine große Verschiedenheit des Klimas in den von einander entfernt liegenden Landesteilein nicht auffällig. Allein der ganz bedeutende Unterschied West- und Ost-Canada's im Klima wird wesentlich durch andere geographische und lokale Verhältnisse herbeigeführt. Bekannt ist, daß die Länder des nord-amerikanischen Kontinents ein bei weitem strengeres Klima haben als die unter gleichen Breitengraden liegenden Länder Europa's, und kaum möchteemand in New York oder Boston das Klima von Rom oder Neapel erwarten. Die nord-amerikanischen Winter sind durchgehend, wenigstens bis über die Höhen der Felsengebirge hinaus, kälter und länger, die Sommer kürzer und heißer als in Deutschland, und ein plötzlicher Übergang aus tieferem Schnee und hartem Frost in eine sommerhafte Temperatur ist in Nordamerika allgemein. Die östliche Hälfte Canada's, von der Küste bis etwa unterhalb des Ontario, stimmt in diesen Erscheinungen im Allgemeinen mit den Ver. Staaten überein. Die Kälte in den entschiedenen Wintemonaten Dezember bis April ist heftig wie die Hitze vom Mai bis August. Gleichwohl sind diese entschiedenen Sommer- wie Wintemonate die schönsten, und eingeborene wie eingewohnte Kanadier vertheidigen ihr Winterklima mit vieler Liebe. In der That ist auch die Luft im Winter überaus rein, und trübe Tage sind selten. Namentlich ist der Januar schön. Der Februar bringt meist Schnee, der März selbst oft Regen unter Schnee, und der April ist auch in Canada oft veränderlich; im Mai beginnt die Hitze, und das fast unausgesetzte schöne Wetter dauert bis August. Unangenehmer sind die übrigen Monate des Jahres. September ist meist trüb und bringt sicher Regen, Oktober schon Regen und Schnee, November Schnee mit Regen und Dezember Schnee mit Kälte. Die ersten Herbstmonate sind indessen im Innern weniger unangenehm, theilweise sogar klar und trocken. Ja, selbst nördlich vom Lorenzstrom ist nach dem Innern des Landes eine wesentliche Milde des Klima bemerkbar. Der St. Johnsee und Chicoutimi, eine Ansiedelung an den Ufern des Saguenay, liegen 30 Meilen nördlicher als Quebec und haben entschieden milde Wintertemperaturen. Im Allgemeinen bringt der Nordostwind kaltes Wetter, der Süd- und Ostwind wolkigen Himmel und Schneefall. Der plötzliche Übergang in die Sommertemperatur wird von einer mit unbegreiflicher Geschwindigkeit auslebenden Vegetation begleitet, an welcher die Agriculturspflanzen im vollen Maße teilnehmen, und in zwei, höchstens drei Monaten ist die ganze Arbeit des Landwirthes von der Aussaat bis zur Ernte zusammen gedrängt. Dies Klima muß, seiner Extreme ungeachtet, für vollständig gesund gelten, da Epidemien nicht bekannt sind, selbst Wechselseiter, die sich gern in Gegenden von frisch geslichtetem und umgebrochenem Lande zeigen, fast ganz verschwunden sind und der Landmann überall ein erstaunlich gesundes Aussehen hat.

Am untern Ottawa, zu Montreal und 10 bis 15 Meilen aufwärts sind die Temperatur-Extreme bereits merklich gemildert. Eine entschiedene Milderung des Klima's zeigen jedoch erst die zwischen dem Ontario, Erie, Huronsee und dem oberen Ottawa gelegenen Gegenden. Die Nähe dieser großen Wasserbeden übt eine fast wunderbare Wirkung auf das von ihnen eingeschlossene Land aus. Dieselben frieren selbst bei der größten Winterkälte nur an den Küsten zu, während aus

dem offenen Wasser nebelartige Dünste aufsteigen, durch welche die Gegend mit einem Rauchfrost überzogen wird. Die bereits so weit vorgeschrittenen Cultur hat andererseits zur Milderung des rauhen Klima's beigetragen, eine Einwirkung, welche bei der zunehmenden Ansiedlung Ober-Canada's in steigendem Maße stattfindet. Entschiedene Wintermonate sind hier nur Januar bis März. Die Kette von Seen, welche sich vom Simcoe in östlicher Richtung durch den Newcastle-, Galtorne- und Victoria-District bis Midland, nördlich vom Höhenzuge, parallel der Ontario-Küste hinziehen, ist bis Ende Dezember kaum mit einer schwachen Eiskruste bedekt und Ende März schon wieder vom Eis befreit. Ebenso pflegt der Schnee dauernd nicht vor Anfang oder Mitte Januar zu fallen, er verschwindet vor Ende März, wo die Vegetation beginnt. Der Kälte bringende Wind ist der Nordwest, doch ist er nicht rauh, sondern elastisch, im Sommer trocken aber selten. Zwei Drittheile der heißen Monate weht ein südwestlicher Wind, und zwar regelmäßig von 10 Uhr Vormittags bis 3 oder 4 Uhr Nachmittags, vom Wasser kommend und die Luft kühlend, im Frühjahr und Herbst Regen bringend. Der Südost ist sanft, thauig; unregelmäßig, westliche und südliche Winde sind selten, Nordwinde sehr selten. Unhaltender Regen oder Schnee tritt bei Ostwinden ein. Nicht selten findet ein plötzlicher Witterungswechsel statt durch Umspringen der Winde nach Nordwest, wodurch ein Fallen der Temperatur bei heiterem Himmel eintritt. Eigenthümlich ist der sogenannte Indiansommer, der regelmäßig im November beginnt und endigt und eine Reihe milder, selbst heiterer und höchst angenehmer Tage mit einer nebeligen Atmosphäre am Horizonte bringt; selbst die Wandervögel, welche Canada auf ihrem Fluge passiren, benutzen diese schönen Tage zu einer mehrwöchentlichen Rast und beleben während derselben besonders die Uferlandschaften. Hinsichtlich der Einwirkung auf den menschlichen Organismus läßt das Klima Canada's, hauptsächlich aber Ober-Canada's, kaum etwas zu wünschen übrig, wie dies aus einer vom Prof. Gün veröffentlichten Uebersicht der Sterblichkeit in verschiedenen Ländern ersichtlich ist. Nach dieser stirbt jährlich

	1 von 30
" Preußen.....	1 " 39
" Spanien.....	1 " 40
" Portugal.....	1 " 40
" der Schweiz.....	1 " 40
" Österreich.....	1 " 40
" Norwegen und Schweden.....	1 " 41
" Frankreich.....	1 " 42
" Belgien.....	1 " 43
" Europ. Russland.....	1 " 44
" Dänemark.....	1 " 45
" England.....	1 " 46
" den Ver. Staaten Nordamerika's.....	1 " 74
" Unter-Canada.....	1 " 92
" ganz Canada.....	1 " 98
" Ober-Canada.....	1 " 103

Nicht geringere Unterschiede zeigt die Pflanzen- und Thierwelt Canada's, wie sie abgesehen von der Cultur dem Lande angehören. Die Zone der Coniferen grenzt mit der Zone der Laubhölzer etwa unterhalb Quebec, und die Repräsentanten beider bilden die ausgedehnten Wälder Ober- und Unter-Canada's. In den Wäldern der Coniferen-Zone, zu beiden Seiten des untern Lorenz, dominieren die verschiedenen Eichen-Arten, die weiße und schwarze Lärche, die Balsam-Fichte, die amerikanische Lärche, die kanadische Fichte, zwei Arten Bucholdner, der kanadische Tannus und der abendländische Lebensbaum. Von Laubbäumen findet man zwei Arten Birken, beständige Weiden, Erlen, Eichen und Vogelbeerbäume, zuerst noch gruppenweise, weiter nördlich immer einzeln. Eichen, Ahorn und Buchen fällt nur vereinzelt. Ebenso wird das Unterholz nach Norden kleiner und rautet zuletzt Flechten und Moosen den Platz. Die Waldwiesen zeigen Ranunkeln, mehr blau als gelb, verschiedene Arten unserer Herbst-Wiesenblützen, namentlich aber die Bergrose, welche sich selbst noch an der Mündung des Lorenz in rosatöner Farbenpracht zu zeigen pflegt.

(Fortsetzung folgt.)